

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 13

Artikel: Die jugoslawische Armee : Armee im Zwielicht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die jugoslawische Armee — Armee im Zwielicht

(HAB) Die Stärke und die Zuverlässigkeit der Armee Marschall Titos ist heute eine Frage, die selbst von Beobachtern des Westens in Belgrad oft sehr verschieden beantwortet wird. Die Beantwortung dieser Frage wird aber dem interessierten Beobachter in Jugoslawien nicht leicht gemacht. Die Armee und alle mit ihr zusammenhängenden Gebiete der Landesverteidigung gehören heute noch zur gut behüteten Geheimsphäre des Landes. Ein eigentlicher Pressedienst der Armee besteht noch nicht, ist aber im Aufbau begriffen. Wer aber mit bestimmten Beziehungen und offenen Augen durch das Land reist, und mit militärischen Grundbegriffen einigermaßen vertraut ist und von den Lockerungen profitiert, die seit der Kehrtwendung Titos im Sommer 1947 dem Ausländer in Jugoslawien fast uneingeschränkte Bewegungsfreiheit garantieren, konnte sich im Verlauf der letzten Jahre ein gutes Bild der jugoslawischen Landesverteidigung machen. In den letzten Jahren ist in Belgrad auch eine ganze Reihe von Veröffentlichungen erschienen, die sich mit der Geschichte der Volksbefreiungsarmee Marschall Titos und den gegenwärtigen militärischen Problemen Jugoslawiens befassen. Die Truppenbestände, ihre Standorte und Gliederung, die Flugplätze und Festungsanlagen sowie Einsicht in die Ausrüstung und Ausbildung sind von der Geheimsphäre um die Landesverteidigung am meisten betroffen. Was bei den Paraden in Belgrad oder in den Hauptstädten der Volksrepubliken am 1. Mai oder vor ausländischen Staatsoberhäuptern zu sehen ist, läßt keine gültigen Schlüsse auf die Armee Titos zu, da es sich hierbei jeweils um die ausgesuchten und aufgeputzten Elitetruppen aller Waffengattungen und Garnisonen handelt. Es läßt sich aber aus der Summe aller Beobachtungen feststellen, daß die jugoslawische Armee in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat.

Der jugoslawische Armeekalender, eine Art Taschenbuch für die Soldaten, enthält auch in der Ausgabe dieses Jahres eine vollzählige Uebersicht der während des Krieges aufgestellten Einheiten der Völkerbefreiungsarmee und ihrer Geschichte, aus denen die heutige Armee gewachsen ist. Die Armee ist gerade durch diese im Kriege aufgestellten Einheiten, wie zum Beispiel die slowenischen, die kroatischen oder mazedonischen Brigaden, eng

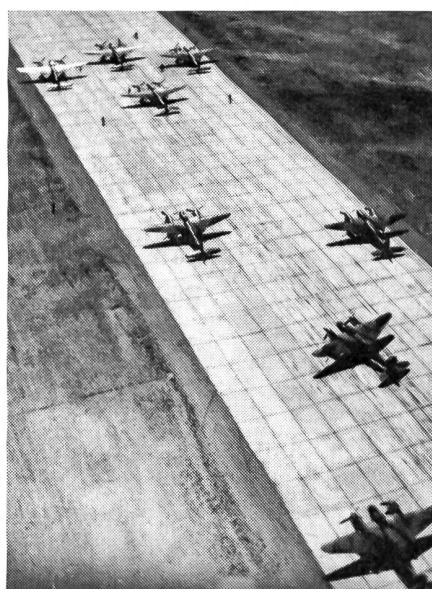
mit den sechs Volksrepubliken verbunden, welche heute die föderative Volksrepublik Jugoslawien bilden. Die Geschichte des Partisanenkrieges, der im Sommer 1941 mit einem kleinen Haufen recht unterschiedlich bewaffneter Trupps begann, die bis Kriegsende im Frühjahr 1945 zu einer gegliederten Armee von 800 000 Mann gewachsen waren, ist heute die Quelle der Traditionen, welche die Armee beseelen. Gegen neunzig Prozent der Offiziere und Unteroffiziere gehen aus den Einheiten der Volksbefreiungsarmee der Kriegsjahre hervor.

Die Operationen der verschiedenen Offensiven, die in den Jahren 1941–1945 gegen die deutschen und italienischen Truppen geführt wurden, sind heute Gegenstand eingehender militärischer Studien und Veröffentlichungen. Es sei hier daran erinnert, daß man sich beim Studium der Geschichte der Volksbefreiungsarmee Titos von den uns geläufigen Begriffen des von kleinen Trupps und Detachements geführten Partisanenkrieges lösen muß, handelte es sich doch in den Jahren nach 1941 um groß angelegte und geplante Operationen mit Brigaden, Divisionen und später mit ganzen Armeekorps, die über Artillerie, Panzerwagen und Flugzeuge verfügten. Nach Belgrader Quellen verfügte der damalige Generalstab der Volksbefreiungsarmee im September 1944, als erstmals die Fühlung zwischen jugoslawischen und russischen Truppen aufgenommen wurde, über 17 Infanteriekorps mit 51 Divisionen, 107 Partisanendepartements und 93 Bataillone. «Das waren zusammen rund 500 000 Kämpfer und Hilfskräfte. Auf diese Feststellung wird heute in Jugoslawien größtes Gewicht gelegt, behauptete doch Moskau nach dem Bruch mit Belgrad, daß die Befreiung Jugoslawiens vor allem der «brüderlichen Hilfe» der Roten Armee zu verdanken sei. Das große Blutopfer der Volksbefreiungsarmee betrug in den Jahren 1941 bis 1945 350 000 Tote und rund 400 000 Verwundete. Die Verluste der Deutschen und Italiener betragen rund 450 000 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Diese Zahlen dürften eindringlich für die Härte der kein Menschenleben schonenden Operationen in Jugoslawien sprechen, wie sie bereits in der Unterhausrede Winstons Churchills vom 22. Februar 1944 aufgezeigt wurde. Churchill sagte damals von Titos Partisanen: «Für sie gab es nur den Tod oder die Freiheit.»

Genietruppen der jugoslawischen Armee beim Verlegen von Holzminen, die außer dem Zünder keine Metallteile aufweisen und daher mit Minensuchgeräten schwerer zu finden sind. (Archivbild A)



Blick auf einen der zahlreichen Militärflugplätze im Innern des Landes. (Archivbild A)



Pilot der jugoslawischen Luftwaffe vor seinem amerikanischen Düsenjäger. (Archivbild A)





Der Aufbau der Armee nach 1945

Das Bestreben der Nachkriegsjahre war vorerst einmal darauf gerichtet, das System der Landesverteidigung, das sich immer noch in einer Art Provisorium befand, gesetzlich zu verankern und auszubauen. Für die Verankerung hatte der antifaschistische Rat der nationalen Befreiung Jugoslawiens anlässlich der seither historisch gewordenen Tagung in Jajce (Bosnien) am 29. November 1941 gute Vorausarbeit geleistet, als die Grundzüge der Verfassung der «Föderativen Volksrepublik Jugoslawien» angenommen wurden. Die Verfassung verankerte auch die allgemeine Wehrpflicht, die vom 20. bis zum 55. Lebensjahr dauert. Die Anstrengungen, die seither für den Ausbau der jugoslawischen Landesverteidigung auf allen Gebieten unternommen wurden und in die jährlich rund 50 Prozent aller Staatsausgaben gesteckt wurden, stehen den Leistungen der Kriegsjahre in keiner Weise nach. Die Tatsache, daß Jugoslawien in einem durch den Krieg schwer heimgesuchten Lande in relativ kurzer Zeit eine moderne, jeder Bedrohung gewachsene Landesverteidigung aufbauen mußte, erklärte die Opfer und Einschränkungen, die infolge der daraus resultierenden viel langsameren Entwicklung auf anderen, für den Staat lebenswichtigen Gebieten, wie z. B. der Volkswirtschaft, Handel, Verkehr und Sozialpolitik, jedem Bürger auferlegt werden mußten und sehr oft Grund der Unzufriedenheit mit der Staatsführung waren.

Eines der wichtigsten Probleme der Nachkriegszeit bildete die Kaderausbildung. Gegen 90 Prozent der Offiziere rekrutierten sich aus dem Bauern- und Arbeiterstand, die sich im Kriege wohl praktische Kenntnisse angeeignet hatten und auf Grund ihrer Leistungen auch befördert wurden. Was ihnen aber fehlte, waren die theoretischen Kenntnisse, die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung, die sie zur Ausbildung des Nachwuchses und zur Beibehaltung ihres Grades im Frieden befähigten. Dafür fehlten bei Kriegsende die notwendigen Schulen und Akademien. Die ersten Schulen für höhere Militärausbildung wurden bereits im Jahre 1942 in den befreiten Gebieten eröffnet, sie konnten aber infolge des großen Kaderbedarfes nicht mehr als die allernotwendigsten Grundlagen der Truppenführung vermitteln. In diesen Schulen wurden damals rund 28 000 Offiziere einer Schnellbleiche unterzogen. Erst nach Kriegsende wurden eigentliche Schulen für die Offiziers- und Unteroffizierslehrgänge, Offiziersakademien und Fachschulen der Spezialwaffen gegründet, durch die in den Jahren 1948 bis 1952 über 21 000 Offiziere geschleust wurden. Darunter befanden sich mehrheitlich Offiziere, die ihren Grad im Felde erworben hatten und die, in Vorkursen auf die Höhe einer bescheidenen Maturität gebracht, hier ihr theoretisches Rüstzeug holen mußten. Ende 1955 bestanden in Jugoslawien 15 Schulen für aktive Offiziere, 4 Militärakademien, 25 Fachschulen und 13 Schulen für die Unteroffiziere. Diese Schulen machen einen sauberen und modernen Eindruck. Sie sind mit allen Hilfsmitteln und Einrichtungen versehen, die heute auch im Westen für eine zeitgemäße Kaderausbildung als notwendig angesehen werden. Auffallend sind die schönen und geschmackvollen Einrichtungen, die für die Stunden der Freizeit vorgesehen sind.



Bilder von oben nach unten:

Ein Zug jugoslawischer Infanterie.

(Archivbild A)

Jugoslawische Einheit unterwegs in Manövern in Bosnien.

(Archivbild A)

Ausbildungslager der jugoslawischen Armee, wie sie im ganzen Lande abseits der großen Überlandstraßen und Zentren zu finden sind.

(Archivbild A)

Die Zusammenarbeit Panzer und Infanterie gehört auch in der Armee Titos zur heute selbstverständlichen Ausbildung. Hier begleiten in Herbstmanövern Panzer vom Typ «Sherman» (USA und 32 Tonnen) das Vorgehen der Infanterie.

(Archivbild A)

Auch auf dem Gebiete der Rekrutenprüfungen und der Kadernauswahl beschreitet die jugoslawische Armee neuzeitliche Wege. Die Sanitätsoffiziere besuchen zum Beispiel einen besonderen Lehrgang der Psychotechnik, um mit den Methoden der Eignungsprüfung von Rekruten und Aspiranten vertraut zu werden, die jeden Mann seiner besonderen Eignung entsprechend den verschiedenen Waffengattungen zuteilen. Die Bibliotheken verfügen über eine reichhaltige in- und ausländische und technische Fachliteratur.

Die Ausbildung der Offiziere in den erwähnten Schulen dauert, je nach Waffengattung, zwei bis drei Jahre. Von den jungen Anwärtern, die heute in die Offiziersakademien aufgenommen werden, wird der Besuch von mindestens sechs Klassen Gymnasium vorausgesetzt. Später wird in den Offiziersklubs, die sich in jeder Garnison befinden, durch kulturelle, politische und militärische Schulungskurse versucht, das Niveau der Allgemeinbildung zu erhalten und zu heben.

Plakate werben für die Armee

Der Kadernachwuchs bereitet heute den Armeebehörden große Sorgen. Trotz der wirtschaftlichen Besserstellung, die noch mit einer ganzen Reihe anderer Vorteile verbunden ist, genießt heute weder der Offiziers- noch der Unteroffiziersrang in Jugoslawien das Ansehen, das eine genügende Rekrutierung gewährleisten könnte. Im ganzen Lande werben heute farbige Plakate für den Eintritt in die Unteroffiziersschulen und in die Offiziersakademien. Daneben wurden zwei reich illustrierte Werbebroschüren, welche die Offiziers- und Unteroffizierslaufbahn mit allen ihren Vorzügen im schönsten Lichte zeigen, herausgegeben und unter der akademischen Jugend verteilt.

Die Rekrutenschulung dauert bei der Infanterie zwei Jahre und bei den Spezialwaffen, wie Luftwaffe, Marine und Panzertruppe, drei Jahre. Die Rekrutenschule dient nicht allein militärischen Zwecken, sie ist zugleich der Hort der staatsbürgerlichen (politischen) und körperlichen Erziehung, die zweifellos auf die Hebung der Allgemeinbildung des Volkes von nicht zu unterschätzendem Einfluß ist. Offiziellen Ziffern ist zu entnehmen, daß in den Nachkriegsjahren 300 000 Soldaten erst in der Armee lesen und schreiben lernten. Ueber die wichtige Rolle, welche heute die sportliche Ausbildung in der Armee spielt, ist der Hinweis vielsagend, daß ein großer Teil der Träger sportlicher Meistertitel aus ihren Reihen kommt. Es ist für die Ausbildung auch typisch, daß den Kasernen und Garnisonen eigentliche Ausbildungslager angeschlossen sind, die abseits der großen Straßen eigentlich aus Zeltstädten in Wäldern, an Seen und Flüssen bestehen. Der Freiluftausbildung, dem Leben und Kämpfen in der freien Natur, wird im Rahmen der Ausbildung große Bedeutung beigemessen. Den Rekrutenschulen folgen später eigentliche Wiederholungskurse, deren zeitliche Festlegung unbestimmt ist, die aber eine Dauer von drei Monaten nicht übersteigen sollen.

Vor einem Jahr wurde die Vereinigung der Reserveoffiziere gegründet, die sich mit der freiwilligen Weiterausbildung der in die Reserve getretenen Offiziere befaßt, wie sie z. B. auch von ähnlichen Vereinigungen in der Schweiz, in Schweden oder Norwegen betrieben wird.

Bilder von oben nach unten:

Jugoslawien verfügt auch über gut ausgebildete Gebirgs- und Skitruppen, die im unwegsamen Gelände der slowenischen Alpen und in anderen Landesteilen ideale Ausbildungsverhältnisse vorfinden. (Archivbild A)

Eine Fliegerleitstelle leitet hier im Manöver die Zusammenarbeit der Erdtruppe mit der Luftwaffe. (Archivbild A)

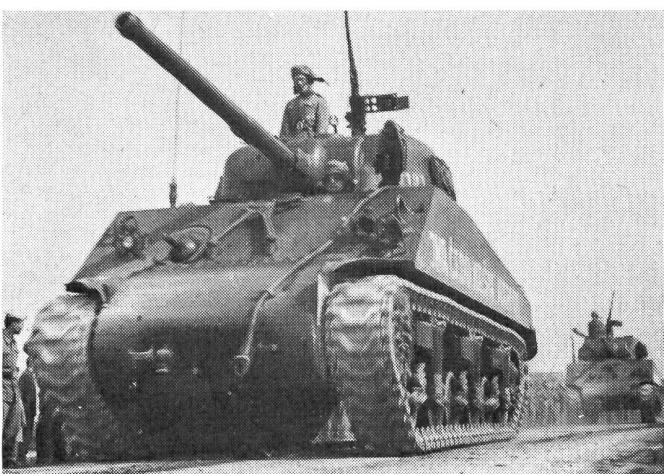
Die USA lieferten vor Jahren, nachdem Tito im Sommer 1948 die Zusammenarbeit mit Moskau aufgab, der jugoslawischen Luftwaffe auch moderne Düsenjäger. (Archivbild A)





Diese Offiziere werden jährlich zu besonderen Konferenzen einberufen, um sich über die militärische und politische Entwicklung orientieren zu lassen.

Die vormilitärische Ausbildung wurde in einem Erlass des Jahres 1948 gesetzlich geregelt. Danach ist die vormilitärische Ausbildung für alle Staatsbürger vom 17. Lebensjahr bis zum Eintritt in das Heer und für die Schuljugend von der 5. Mittelschulklasse bis zur Beendigung der Universitätsstudien obligatorisch. Die vormilitärische Ausbildung ist an den höheren Schulen und an den Universitäten zu einem Pflichtfach geworden. Seit dem Jahre 1948 haben mehr als zwei Millionen Jugendlicher beider Geschlechter diese Ausbildung durchgangen. Diese Ausbildung hat sich erstmals im Jahre 1952 ausgewirkt, als die ersten von diesem Gesetz betroffenen Jahrgänge zur Armee einrückten. Der Unterricht in den höheren Schulen und Universitäten erfolgt durch besonders ausgebildete Lehrer, während die vormilitärische Ausbildung der Bauern- und Arbeiterjugend durch Offiziere und Unteroffiziere der Reserve an die Hand genommen wird. Waffen und Ausrüstung werden von den aktiven Einheiten zur Verfügung gestellt. In jedem Distriktshauptort gibt es analog den Einrichtungen an den Universitäten eigentliche Studienzentren für die vormilitärische Erfassung und Ausbildung der Jugend. Dazu kommen die verschiedenen Vereinigungen wie z. B. der Radioamateure, der Flug- und Motorklubs usw., die mit der vormilitärischen Ausbildung der Jugend betraut werden.



Die Rüstungsindustrie

Nach dem Kriege bestand in Jugoslawien keine Rüstungsindustrie von Bedeutung. Ausrüstung und Bewaffnung bestanden aus der Beute und den Trophäen der Kriegsjahre, die sich bald aus allen Ländern Europas zusammensetzten. Dazu kamen die während des Krieges von den westlichen Alliierten gelieferten Waffen und die von den Russen gegen Bezahlung gelieferten schweren Mittel, Panzer, Geschütze, Flugzeuge, Motorlastwagen.

Nach dem Bruch mit Moskau befand sich die jugoslawische Armee in einer heiklen Situation. Die eigene Rüstungsindustrie, die den Jugoslawen von den Russen nicht zugestanden wurde, war noch nicht angelaufen, und der Nachschub an Waffen, Ausrüstung und Ersatzteilen aus Rußland und den Satellitenstaaten wurde abgestoppt. Es gab Einheiten, die z. B. über fünf verschiedene Waffentypen deutscher, italienischer, russischer, tschechischer und amerikanischer Herkunft verfügten. Welche Schwierigkeiten allein schon der Munitionsnachschub verursachte, kann sich jeder Soldat selbst ausmalen.

Die alliierte Waffenhilfe kam gerade im richtigen Augenblick, um wenigstens die größten Schwierigkeiten zu überbrücken. Sie erreichte in den Jahren seit 1948 die Summe von 300 Millionen Dollar, an der neben England und Frankreich die USA den größten Anteil haben. In den Jahren, die dem Bruch mit Moskau folgten, wurden in Jugoslawien 35 Waffen- und Munitionsfabriken gebaut und in Betrieb genommen. Die Armeeaufträge hatten in diesen Jahren die unbedingte Priorität; ihnen hatten alle anderen volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu weichen. Beim Bau der Fabriken, Werften und Rüstungsanlagen wurden auch Teile der Armee eingesetzt, die dringend



Bilder von oben nach unten:

Kinder und Soldaten! Ein Bild das auch in Jugoslawien alltäglich ist. (Archivbild A)

Jugoslawische Panzertruppen im Manöver. Auch die Panzer sind neben Lieferungen von russischen T-34 und Stalinpanzern größtenteils amerikanischer Herkunft. (Archivbild A)

Marschall Tito, der nach der Verfassung nicht nur Staatspräsident, sondern auch Oberbefehlshaber der Armee ist, anlässlich eines Manöverbesuches. (Archivbild A)

Jugoslawien besitzt eine eigene Waffenindustrie. Hier werden in einer Waffenfabrik im Innern des Landes Minenwerfer hergestellt. (Archivbild A)

auf ihre Waffen warteten. Es war noch im Jahre 1951 nichts Ungewöhnliches, auf den Exerzierplätzen Rekruten zu sehen, die mit Holzgewehren arbeiteten.

Der Westen half immer wieder

Nach dem Ausbruch des Koreakrieges erhielt die jugoslawische Armee auch eine andere, unerwartete Hilfe. Die Amerikaner verfrachteten die russischen Beutewaffen, Ersatzteile und anderes wertvolles Gerät russischer Herkunft direkt nach den Häfen der Adriaküste. Dadurch wurden die Jugoslawen in den Stand gesetzt, die seither unübtig gewordenen russischen Panzer vom Typ T-34, die noch zu hunderten vorhanden sind, wie auch die russischen Geschütze wieder instand zu setzen und die Munitionsreserven zu ergänzen.

Heute läuft die jugoslawische Rüstungsindustrie auf Hochtouren, was sich äußerlich bereits in der besseren und auch einheitlichen Bewaffnung der Einheiten bemerkbar macht. Jugoslawien ist heute in der Lage, alle leichten Infanteriewaffen von der Pistole bis zum Raketenrohr selbst herzustellen. Auch im Bau von Geschützen wurden große Fortschritte erzielt. Die Flugzeugindustrie hat neben einer Serie von Jagdflugzeugen auch zwei Prototypen eines Düsenjägers herausgebracht, wobei der M-452 in Serienproduktion gegeben wurde. In den militärischen Werften der Adriaküste wurde der Typ eines neuen und sehr leistungsfähigen Motortorpedobootes entwickelt. Die Marine, deren Aufbau auf die Verteidigung der Adria ausgerichtet ist, verzichtet auf große Einheiten und verlegt sich auf kleine, schnelle und wendige Schiffseinheiten, die in großer Zahl bereitgestellt werden.

Stärke und Zuverlässigkeit der Armee Titos

Die jugoslawische Armee hat, wenn man vorerst nur die rein äußerlichen Beobachtungen der letzten Jahre zusammenfaßt, für die der Berichterstatter während acht ausgedehnten Informationsreisen als Journalist reichlich Gelegenheit hatte, große Fortschritte gemacht. Die alten und zerschlissenen Uniformen, die der großen Masse der Armee noch in den Jahren 1950/51 das Aussehen von ungeordneten Heerhaufen gaben, sind verschwunden. An Stelle der alten Fetzen und der Uniformen nach russischem Schnitt mit den breiten, goldenen Achselstücken sind heute Uniformen getreten, die in Farbe und Schnitt denjenigen der westlichen Armeen angepaßt wurden. Der Waffenrock, der mit Hemd und Krawatte getragen wird, gleicht auffallend dem schweizerischen Uniformrock. An Stelle der goldenen Achselstücke treten für die Offiziere Sterne auf den Achseln und für die Unteroffiziere kleine Winkel auf den Oberärmeln. Die large Haltung und das Freud- und Interesselosigkeit verratende Auftreten der Soldaten im öffentlichen Leben ist verschwunden. Haltung und Aussehen sind besser geworden, und die Grußpflicht gegenüber allen Offizieren der Armee wird streng gehandhabt.

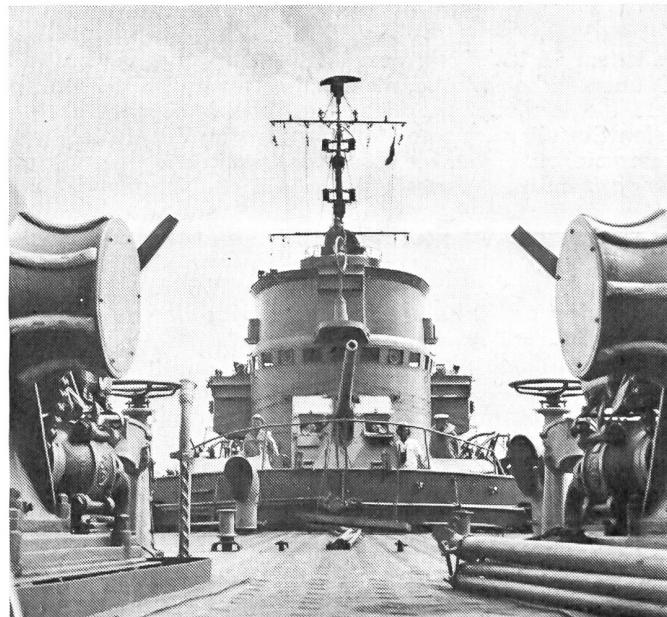
Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Disziplin bereits in der Volksbefreiungsarmee streng und hart war. Aus verschiedenen Berichten war übereinstimmend zu erkennen, daß die Strafen für mangelnde Disziplin und Gefolgschaft oft drakonisch hart waren. Es war keine Seltenheit, daß gute und tapfere Kämpfer erschossen wurden, weil sie entgegen den bestehenden Vor-

Bilder von oben nach unten:

Auch die jugoslawische Armee verfügt über Helikopter zu Zwecken des Truppentransportes. (Archivbild A)

Die jugoslawische Flotte ist in der Adria ein Faktor, mit dem zu rechnen ist. (Archivbild A)

Eine Ehrenkompanie, ganz in Blau-weiß gehalten, ist auf dem Belgrader Militärflughafen zum Empfang eines ausländischen Staatsoberhauptes angetreten. Eine Aufnahme anlässlich der Belgrader Konferenz der blockfreien Staaten im September 1961. (Ringier Bilderdienst AG)





1. Mai in Belgrad auf dem Boulevard der Revolution. In den letzten Jahren wurden die Gegensätze mit Moskau wieder weniger groß, und Tito erhielt, wie dieses Bild zeigt, wieder russische Waffen, um den damit ausgerüsteten jugoslawischen Einheiten an der großen Mai-Parade freundlich zuzuwinken.

(Ringier Bilderdienst AG)

schriften ihre Triebe nicht beherrschten konnten und sich zu Vergewaltigungen hinreißen ließen. Den Partisanen wurde gerade auf diesem Gebiet eine eiserne Disziplin zum Gebot gemacht, das für die Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung der oft auf sich allein gestellten Einheiten von größter Bedeutung war.

Mit dem Fortschritt in bezug auf Haltung, Aussehen und Sauberkeit hat, wie bereits erwähnt, auch die Bewaffnung und die Waffenpflege sichtbare Fortschritte gemacht. In allen Einheiten ist eine Vereinheitlichung der Bewaffnung festzustellen, wobei die Beuteausrüstung aus dem letzten Krieg immer mehr verschwindet. Am deutlichsten tritt die Vereinheitlichung bei der Infanterie hervor. In der Zusammensetzung der Einheiten ist eine Ausrichtung auf die Kriegserfahrungen festzustellen, wie sie auch bei westlichen Armeen zu beobachten ist. Die Bataillons der Infanterie sind an Zahl kleiner, durch die Vermehrung der automatischen Waffen aber an Feuerkraft stärker geworden, wozu durch die teilweise Motorisierung eine größere Beweglichkeit kommt. Wie andere Armeen strebt man auch in Jugoslawien die Bildung von kombinierten Kampfgruppen (Combat-Teams) an, die sich aus Infanterie-, Panzer- und Artillerieeinheiten zusammensetzen. Die Panzerwaffe, die durch die sehr großen amerikanischen Lieferungen profitierte, ist mit ihrem großen Bestand an russischen T-34 zu einer beachtlichen Stärke angewachsen.

Folgt die Armee ihren Führern?

Man geht nicht fehl, wenn man die gegenwärtige Stärke der unter den Fahnen stehenden Truppen mit rund 350 000 Mann annimmt, die sich in zirka 30 Divisionen und Spezialtruppen gliedern. Jugoslawien ist aber heute in der Lage, sollte es zu einer Mobilmachung kommen, im Verlaufe weniger Monate eine Armee von zwei Millionen auf die Beine zu stellen, die dann allerdings mit dem in Reserve gelegten Sammelsurium von Waffen aus der Zeit des Partisanenkrieges ausgerüstet werden müßte. Die Grenzbefestigungen und der Reduitraum, Bosnien mit Sarajevo, sind in den letzten Jahren durch den Einsatz von Truppen erweitert und ausgebaut worden. Dazu kommt eine Reihe von neuen Militärflugplätzen, die, besser als die Zivilflugplätze in den Hauptstädten der Volksrepubliken, mit Betonpisten versehen sind.

Eine offene und immer wieder gestellte Frage ist diejenige nach der Zuverlässigkeit der jugoslawischen Armee, das heißt, präziser ausgedrückt: Folgt die große Masse der Armee im entscheidenden Augenblick ihren Führern? Diese Frage ist in der Tat durch einen ausländischen Beobachter sehr schwer richtig zu beantworten.

Die Summe der gemachten Beobachtungen läßt aber eher ein positives Urteil zu. Es wäre sehr gefährlich, den Stimmen der Emigranten im Ausland oder den mit Ressentiments geladenen Voraussagen der Opposition im Innern zuviel Gehör zu schenken, welche die Armee Titos als eine von der Kommunistischen Partei beherrschte Masse bezeichnen, deren Offiziere und Mannschaften nur auf den günstigen Augenblick warten, um davon zu laufen oder die mit einem Ausbruch der nationalen Leidenschaften rechnen, welche die Völker Jugoslawiens früher zerrissen und auseinanderbrachten. Es wird auch darauf hingewiesen, daß Tito entgegen seiner Ankündigung die politischen Kommissare in der Armee nicht abgeschafft hat, daß dieses Amt lediglich auf die Stellvertreter der Kommandanten überging, die heute vom Bataillon aufwärts auf jeder Stufe der militärischen Hierarchie zu finden sind.

Für ein positives Urteil spricht die Zusammensetzung des Offiziers- und Unteroffizierskorps, die in ihrer Mehrheit nie Mitglieder der Kommunistischen Partei waren, die aber, gleichgültig, welcher Nationalität angehörend, in der Zeit des Partisanenkrieges zusammenstanden und zusammen kämpften. Auch für die Aspiranten des Nachwuchses spielt das Parteibuch keine Rolle. Der Berichterstatter hat auf seinen Reisen unterwegs viele junge Offiziere und auch Absolventen der Militärschulen getroffen, die sich aus ganz verschiedenen Kreisen rekrutierten und die als Patrioten ganz einfach an die Zukunft des Landes glaubten und von Politik herzlich wenig wußten. Daneben scheint auch die Zeit für das Regime Marschall Titos zu arbeiten. Die Unzufriedenheit der Massen beruhte weniger auf der mangelnden Freiheit, da ihnen eine Demokratie nach westlichem Muster auch im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit unbekannt war, sondern auf der sich nur langsam bessernden wirtschaftlichen Lage und dem oft überbordenden Bürokratismus des Regimes. Wenn es nun Jugoslawien weiterhin gelingt, den Lebensstandard der Massen merklich zu heben und den Zielen näherzukommen, für die das Volk schon jahrelang mit Geduld schwere Einschränkungen und Entbehrungen trägt, dürfte auch die Einstellung gegenüber der Landesverteidigung positiver werden, weil der einzelne Soldat etwas besitzt, was der Verteidigung und des Einsatzes seines Lebens wert ist. Auch die Machthaber in Belgrad haben erkannt, daß eine wirksame Landesverteidigung unteilbar mit der wirtschaftlichen, sozialen, geistigen und moralischen Landesverteidigung verbunden ist. Aus den Instruktionen für die Gestaltung des politischen Unterrichts in der Armee, welche natürlich die Verdienste der Kommunistischen Partei unter Drug (Genosse) Tito um die Organisation des Widerstandes gegen die Okkupanten und die schlüsselndliche Befreiung des Landes hervorheben, wird besonderes Gewicht auf die Förderung der Einheit der Völker Jugoslawiens gelegt, die stark und einig den Frieden im Südosten Europas garantieren. Dabei steht auch der Wille zur gerechten Lösung der sozialen Frage im Vordergrund, die jedem Bürger einen gerechten Anteil am Wert seiner Arbeit und an den natürlichen Reichtümern des Landes sichern soll. Alle Bestrebungen sind darauf ausgerichtet, durch die Armee den inneren Frieden und den Zusammenschluß der Völker Jugoslawiens zu fördern. Für die Beantwortung der Frage nach der Zuverlässigkeit der Armee dürften auch die Situation und die Konstellation eine Rolle spielen, in der die Divisionen Titos zur Bewährungsprobe anzutreten hätten. Heute wird die Armee und das große Opfer der Aufrüstung in Belgrad als die einzige Garantie des Friedens angesehen, den Jugoslawien für die Erreichung des hochgesteckten Ziels braucht: die Wohlfahrt der jugoslawischen Völker und ein lebenswertes Dasein für jeden Bürger. Das ist das Ziel der sozialen Diktatur Titos, die den Thesen Lenins, Marx' und Engels' eine von der Doktrin Moskaus abweichende Auslegung geben möchte, die aber den Schutz einer starken Armee nicht entbehren kann. Auch die Ziele des Balkanpaktes gehen darauf hinaus, unter Anlehnung an starke und zuverlässige Bündnispartner die Garantie des gesuchten Friedens zu erweitern und zu untermauern.